

# Schön schräg wienerisch

**Musik.** Ex-Sängerknabe Matthias Liener hat die Corona-Zwangspause genutzt und sein neues Musikprojekt vorangetrieben, Falco-Referenzen inklusive.

VON MIRJAM MARITS

Matthias Liener kommt im dicken, braunen Webpelzmantel, mit nicht ganz so dickem Lidstrich unter den Augen (Letzterer erklärt sich durch den aktuell stattfindenden Videodreh für Lieners zweite Single „Zuckerherzerl“) und einer Flasche Sekt zum – coronabedingten – Freiluft-Interview.

Treffen wollte sich der Musiker eigentlich im (wegen des Lockdowns geschlossenen) Falco-Lokal am Schwarzenbergplatz, geworden ist es nun die Falcostiege gleich bei der U4-Station Kettenbrückengasse.

Falco also. Dass fast alle heimischen Künstler, die auf Deutsch singen, gern mit Hans Hölzel verglichen werden, noch dazu, wenn sie so wie Liener Hochsprache und Dialekt variieren und durchaus poetisch mit der Sprache spielen, war ihm klar. Daher „wollte ich nicht warten, bis der typische Falco-Vergleich von außen kommt“, sagt er bei einem Glas Sekt aus dem Pappbecher, „sondern ihn gleich selbst mit einem humoristischen Touch mit hineinnehmen“.

Und das mehrfach. So spielt im Video zu Lieners erster Single „Rosen und Mohn“ die letzte Lebensgefährtin vom Hans Hölzel, Caroline Perron, die Protagonistin Anna, die unter anderem lasziv auf einer Freud'schen Couch Platz nimmt. Überhaupt: ein Video voller Referenzen, Anspielungen und Geschlechterklischees, mit denen Liener bewusst spielen will: Männer- und Frauenbilder darstellen und hinterfragen. Nicht jedem ist das, sagt Liener, gleich klar, wenn er das Video zum ersten Mal sieht.

Ihm gehe es vor allem – auch im aktuellen Video, dessen Dreh im Atelier des verstorbenen Malers Franz Zadrzil stattfindet – um Männerbilder. „Frauenbilder in der Populärmusik sind schon ausreichend zerdacht worden, aber über Männerbilder gibt es noch nicht viel“, sagt Liener, der sich mit der Thematik auch für seine Abschlussarbeit an der Musikuni auseinandergesetzt hat.

Einzuordnen ist Lieners Musik nicht ganz so einfach, der deutsche Musikexperte und Journalist Michael Behrendt hat „Rosen und Mohn“ als „schräg und artifizial“ bezeichnet, „trotzdem eingängig, das ist das Kunstvolle daran“. Liener selbst nennt es „deutschsprachige, elektronisch gefärbte Populärmusik“. Die ersten Lieder hat Liener allein aufgenommen, sämtliche Instrumente selbst gespielt, alle Stimmen allein eingesungen. Live geht das natürlich nicht ganz so



Matthias Liener bei der Falcostiege unweits des Wiener Naschmarkts.

[Clemens Fabry]

leicht – hier hat Liener – der sich als Künstler LIENER in Großbuchstaben schreibt – eine Band, die auch in den Videos zu sehen ist.

Liener selbst kommt eher aus der klassischen Ecke, war als Kind auf eigenen Wunsch („Ich habe bei meinen Eltern da einen gewissen Nachdruck ausüben müssen“) bei den Wiener Sängerknaben. Bis heute ist er froh über diese „prägende Zeit“, die großen Tournen. „Sich der Musik hingeben, im Team abliefern zu wollen, Konzerte zu geben“, das war, sagt er, „genauso cool, wie man es sich vorstellt“.

Aktuell ist das mit den Konzerten eher kein Thema. Die geplanten ersten Auftritte mit der Band sind wie so vieles abgesagt worden. Auch mit den anderen Formationen, mit denen Liener sonst als Vokalist auftritt – darunter so

[www.liener-musik.at](http://www.liener-musik.at)

unterschiedliche Ensembles wie die Choral-Schola der Wiener Hofburgkapelle und Andy Lee Lang & The Wonderboys – gibt es in diesem Corona-Jahr nicht allzu viel zu tun. Dafür aber bleibt viel Zeit für sein aktuelles Musikprojekt. Liener hat mehrere Songs geschrieben, die Band probt intensiv. „Wir wollen“, sagt Liener, „aus dem Ganzen so herausgehen, dass wir schön glänzen können, wenn es dann so weit ist.“

## Ganz Wien ist clean

„Trübsal blasen“ sei bei der Band kein Thema, „wir sind sehr positive Menschen, obwohl wir alle in Wien leben“. Ja, da ist er, der Wiener Schmäher, der sich auch in Lieners Texten wiederfindet. Eine der nächsten Singles heißt, und hier kommt recht unübersehbar wieder Falco ins Spiel, „Ganz Wien ist clean“. Natürlich bezieht sich das „plakatistisch“ auf Falcos „Ganz Wien“, „ich greife sogar mehrere wörtliche Zitate auf“. Das Lied per se habe aber sonst mit Falco „wenig bis gar nichts zu tun, musikalisch schon gar nicht“. Falco schätze er als Künstler sehr, „ich liebe die Art und Weise, wie er mit Worten umgeht“. Und eines Tages, sagt er, werde auch der Falco-Vergleich Geschichte sein und die Leute werden bei neuen Künstlern eher sagen: „Die klingen wie Bilderbuch.“

## ZUR PERSON

Matthias Liener hat als LIENER eben seine erste Single „Rosen & Mohn“ veröffentlicht. Alle Instrumente und Vocals hat er in Eigenregie eingespielt und eingesungen. Der 29-jährige Ex-Sängerknabe hat Instrumental- und Gesangspädagogik studiert und singt in mehreren Ensembles, u. a. dem Chorus Viennensis, der Choral-Schola der Wiener Hofburgkapelle und in der A-Cappella-Band Das Wird Super.

[www.liener-musik.at](http://www.liener-musik.at)

## STADTMENSCHEN

### Einladung zum Austausch über Gründerzeitfliesen

Kleine Ablagen und Tablett, Sideboards oder Tische mit originalen Gründerzeitfliesen – darauf hat sich bekanntlich Designerin Benedicte Querton spezialisiert. Vor Kurzem in ein neues Atelier in der Rembrandtstraße in der Leopoldstadt gezogen, bietet sie dort nun als Service individuelle Wunschtermine für Besuche und Gespräche. Kontakt aufnehmen kann man auch über ihren Onlineshop – neuerdings auch, indem man einfach direkt auf eines der Produkte klickt.

Mit dieser Initiative, sagt Querton, wolle sie möglichst sicher „Inspirationen liefern, das eigene, noch wichtiger gewordene Zuhause zu verschönern“, aber auch „anderen Einzelunternehmerinnen Mut machen, unter den aktuell erschwerten Bedingungen nicht aufzugeben und mit kreativem Hausverstand weiterhin erfolgreich zu sein.“

Aktuell hat Querton, studierte Chemieingenieurin und gebürtige Bel-

gierin mit dänischen Wurzeln, mehr als 1500 Jugendstil- und Art Deco-Fliesen auf Lager. Regelmäßig rückt sie mit Schutzbrille, Handschuhen, Knieschonern und festem Schuhwerk aus, wenn alte Fliesen zu retten sind.

„Mir liegt sehr viel daran, dieses Stück Kulturgeschichte für weitere Generationen zu bewahren“, sagt sie. Dazu gehöre auch, immer mehr Fachwissen über die Fliesen zu sammeln – so sei sie derzeit auf der Suche nach



Benedicte Querton fertigt aus alten Fliesen Möbel und Accessoires.

[House of Q]

Originalnamen und alten Musterbüchern. Derzeit benennt sie die Fliesen je nach Fundort und Design.

Web: [www.houseofhome.com](http://www.houseofhome.com)

### Youtube-Konzert für die Opfer des Anschlags

Er spielte während des ersten Lockdowns zugunsten der Helfer in Italien, im September mit dem Austrian World Summit und Kollegen gegen den Klimawandel – nun engagiert er sich für die Opfer des Anschlags in Wien: „Music for peace“ nennt Geiger Yury Revich sein Konzert in der Peterskirche. Gemeinsam mit Opernsänger Ramón Vargas, Organist Peter Frisé und Pianistin Yuliya Draganova wird er u. a. Bach, Mozart, Schubert und zeitgenössische Wiener Komponisten spielen. Publikum vor Ort gibt es keines, das Konzert wird am Sonntag, 15. November, um 20 Uhr online übertragen.

Web: [www.youtube.com/revichviolin](http://www.youtube.com/revichviolin)

## STADTBILD

VON WOLFGANG FREITAG



### Herrlich, im Novembernebel durch die Stadt zu wandern

Machen Sie sich auf den Weg: So schön werden viele Teile Wiens bei Sonnenschein nie sein!

Blauer Himmel, Sonnenschein: Ja, das sähen viele gern, wenn sich die Nebel des Novembers über Stadt und Land und Leute legen. Ärzte murmeln dann düster vom Vitamin-D-Defizit, das uns der Lichtmangel beschert, Apotheker halten die dazu passenden Arzneien bereit, Psychologen wiederum warnen vor seelischen Verstimmungen, die sich im Dunkeln häufen.

Ich hingegen freue mich. Nicht weil mich die Leiden meiner Mitmenschen unberührt ließen. Auch nicht im Sinne jenes Karl-Valentinschen Diktums, das da lautet: „Ich freue mich, wenn es regnet. Denn wenn ich mich nicht freue, regnet es auch.“

Nein, meine Freude ist ganz ehrlich und unmittelbar an die Präsenz des Nebels adressiert, namentlich jenes Nebels, der sich in den Niederungen unserer gebauten Wirklichkeiten niederlässt, und an seine vorzüglichste Eigenschaft: den schlimmsten Unfug, den man unserem Stadtbild wann auch immer angetan hat, zu weichen Schemen verfließen zu lassen.

Die hässlichsten Wunden in Straßen, Gassen und auf Plätzen heilen in einem Ungefährden, das Kenntlichkeit gegen vages Gewaber tauscht, und sogar jene, die man ihnen dieser Tage eben erst beibringt, verlieren an Kontur und also Schmerzhaftigkeit. Herzlos aufgepropfte Dachausbauten verschwimmen in entspannte Gestaltlosigkeit, brutale Baulückenfüller weichen zu milden Nichtigkeiten auf, und noch das grimmigste Hochhaus-Stahlbetonskelett rundet sich an seinen Kanten in sanfte Arglosigkeit, während seine obersten Etagen in wohlthuendem Nichts zersterben.

Ja, ich freue mich alljährlich auf den Nebel, alljährlich mit mehr Grund und so alljährlich überdies mit mehr Gewinn. Die unnachsichtige Klarheit des Sonnenscheins, die darf ruhig auf sich warten lassen. Die kommt ohnehin früh genug zurück.

E-Mails an: [wolfgang.freitag@diepresse.com](mailto:wolfgang.freitag@diepresse.com)



Wenn sich Konturen auflösen: Projekt Triiiple, Erdberg.

[wfl]

Die Presse

ON AIR

18'48"

[DiePresse.com/podcast](http://DiePresse.com/podcast)

## CORONAVIRUS

Terminkalender entfällt – für aktuelle Informationen wenden Sie sich bitte direkt an die Veranstalter.

[diepresse.com/kulturkalender](http://diepresse.com/kulturkalender)